



Ethik der Algorithmen | 30.06.2021

Per Algorithmus zum Kitaplatz? Befragungsergebnisse

Befragungsinstitut: Institut für Demoskopie Allensbach

Befragungszeitraum: 01-11.11.2020

Anzahl der Befragten (ab 16 Jahren): 1.286

Einen Kitaplatz zu finden ist kein Kinderspiel. 54 Prozent der Bevölkerung mit Kindern unter sechs Jahren meinen, dass es bei der Platzvergabe häufiger Probleme gibt. Lediglich 35 Prozent dieser Eltern finden, dass die Vergabe gut funktioniert (Abbildung 1). Inwieweit wird vor diesem Hintergrund der Einsatz eines algorithmischen Systems bei der Kitaplatzvergabe akzeptiert? Hier scheiden sich die Geister: Während 47 Prozent der Eltern mit Kindern unter sechs Jahren finden, dass darüber nur Menschen entscheiden sollten, meinen 52 Prozent der Eltern, dass der Computer mit- oder sogar allein entscheiden dürfe. Die Gesamtbevölkerung ist skeptischer: Nur 42 Prozent erachten es als vertretbar, wenn algorithmische Systeme bei der Kitaplatzvergabe zum Einsatz kommen (Abbildung 2).

Mehr Informationen steigern nicht automatisch Akzeptanz

Die verbreitete Skepsis gegenüber einer algorithmenbasierten Kitaplatzvergabe ändert sich auch dann nicht maßgeblich, wenn die Funktionsweise einer solchen Software kurz erklärt wird. In der Umfrage wurde in wenigen Sätzen skizziert, wie das algorithmische System funktioniert. Daraufhin hielten 42 Prozent der Befragten den Vorschlag des Algorithmeinsatzes für gut. Doch an der Tatsache, dass über ein Drittel der Befragten den Vorschlag weder gut noch schlecht finden, zeigt sich, dass eine solch knappe Erläuterung offensichtlich nicht automatisch die Akzeptanz steigert; schon vor der Erläuterung sagten knapp über 40 Prozent der Befragten aus, dass Computer bei der Kitaplatzvergabe eine Rolle spielen können (Abbildung 2). Anscheinend wird die Akzeptanz von Algorithmen und damit auch die Bereitschaft, diese

einzusetzen, wesentlich von der Vertrautheit mit Computern allgemein bestimmt. Hierauf deutet die Tatsache hin, dass es bei der Frage nach der Zustimmung zur computergestützten Entscheidung über die Vergabe von Kitaplätzen starke Alters- und Bildungseffekte gibt. So halten den Einsatz von Algorithmen 52 Prozent der 16- bis 29-Jährigen für sinnvoll, in der Gruppe der über 60-Jährigen dagegen nur 38 Prozent. Während 53 Prozent der Befragten mit Abitur oder Studium dem Thema positiv gegenüberstehen, sind es bei denen mit Haupt- oder Volksschulabschluss nur 32 Prozent (Abbildung 3). Es ist vermutlich letztlich die auch in vielen anderen Lebensbereichen zu beobachtende Furcht vor dem Unbekannten, die einen großen Teil der Bevölkerung den Einsatz von Algorithmen ablehnen lässt.

Großes Bedürfnis nach Informationen und Nachvollziehbarkeit

Mit 59 Prozent ist es den Befragten am wichtigsten, dass die Wünsche der Eltern bei der Kitaplatzvergabe berücksichtigt werden. Lediglich 6 Prozent geben an, dass sie ein zufälliges Losverfahren für die Kitaplatzvergabe bevorzugen würden – bei den Eltern mit Kindern unter sechs Jahren sagen das sogar unter 1 Prozent der Befragten. Den befragten Eltern ist besonders wichtig zu verstehen, wie die algorithmenbasierte Kitaplatzvergabe funktioniert (64 Prozent). Hier wird deutlich, wie sehr die Akzeptanz von Algorithmen vom Gefühl der Bürger:innen abhängt, den Vergabeprozess zu verstehen. Wie die Umfrageergebnisse deutlich machen, reicht dazu die reine Darstellung der Funktionsweise nicht aus; es bedarf einer zielgruppen-gerechten Wissensvermittlung. Nachvollziehbarkeit kann nur gewährleistet werden, wenn die relevanten Informationen für alle Eltern verständlich aufbereitet werden.

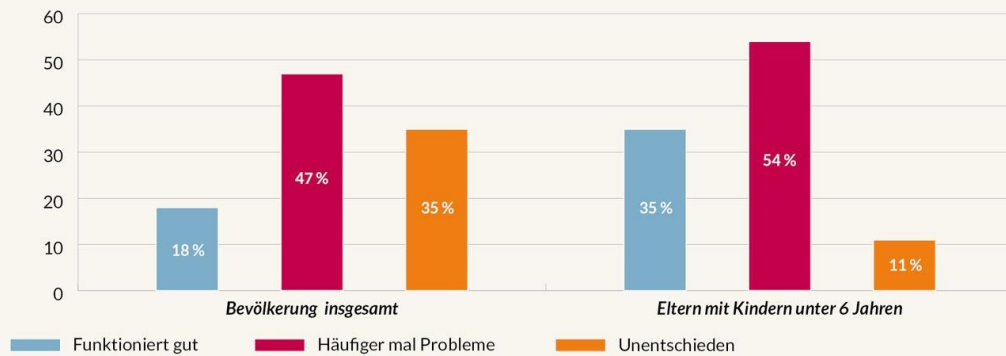
Wunsch nach individuellen Lösungen und Sorge vor willkürlichen Entscheidungen

35 Prozent der Eltern befürchten, dass es ein Algorithmeinsatz nicht ermögliche, auf individuelle Bedürfnisse flexibel einzugehen. Diese Sorge zeigt sich auch daran, dass nur 3 Prozent der befragten Eltern angeben, eine alleinige Entscheidung des Computers über die Kitaplatzvergabe gutzuheißen (Abbildung 2). Die Möglichkeit individueller Lösungen scheint wesentlich für die Akzeptanz des Softwareeinsatzes zu sein. Gleichzeitig befürchten 47 Prozent der befragten Eltern mit Kindern im Kita-Alter, die Vergabe der Kitaplätze könne willkürlich erfolgen, z.B. aufgrund von persönlichen Beziehungen, und glauben, dass dies durch einen Algorithmeinsatz vermieden werden kann. 38 Prozent der Eltern geben an, dass sie es gerechter finden, wenn Entscheidungen mithilfe eines Algorithmus getroffen werden, als wenn allein ein Mensch über die Platzvergabe entscheidet.

Wenn ein algorithmisches System für die Kitaplatzvergabe eingeführt wird, ist das Spannungsverhältnis zwischen den Bedürfnissen nach transparenten Entscheidungskriterien und individuellen Lösungen frühzeitig zu adressieren. Als ebenso wichtig erweisen sich auch zielgruppen-gerechte Informationen und Kommunikation. Konkrete Ansätze dazu liefert das Impulspapier „Per Algorithmus zum Kitaplatz? Potenziale und Erfolgsfaktoren für eine bessere Kitaplatzvergabe mithilfe von algorithmischen Systemen“.

ABBILDUNG 1 Probleme bei der Vergabe von Betreuungsplätzen

Wie würden Sie sagen, funktioniert die Vergabe von Betreuungsplätzen?

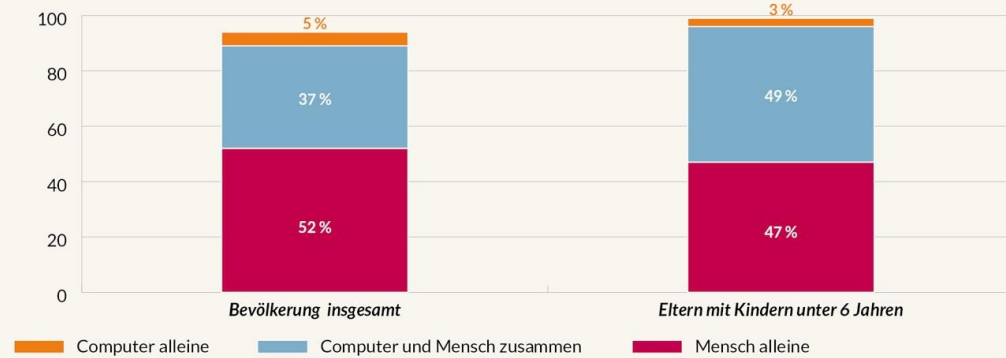


Quelle: Repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, November 2020, n=1.286.

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 2 Skepsis beim Computereinsatz

Wer darf über den Zugang zu Kindertagesstätten entscheiden?



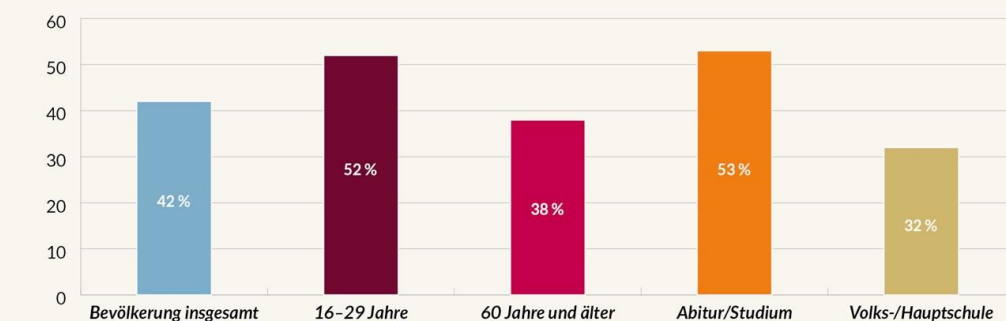
Fehlende Prozente bis 100%: keine Angabe

Quelle: Repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, November 2020, n=1.286.

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 3 Einstellung zum Algorithmeinsatz ist eine Frage des Alters und der Bildung

Positive Antwort auf die Frage: Halten Sie es für einen guten Vorschlag, einen Algorithmus bei der Kitaplatzvergabe einzusetzen?



Quelle: Repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, November 2020, n=1.286.

| BertelsmannStiftung

Titelbild:

© Markus Spiske / Unsplash – Unsplash License

Kontakt

Julia Gundlach,
Bertelsmann Stiftung

julia.gundlach@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de

Dr. Thomas Petersen,
Institut für Demoskopie Allensbach

tpetersen@ifd-allensbach.de
www.ifd-allensbach.de